

Toleranz, Toleranzen

Autor(en): **Zarges, Jessica**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2003)**

Heft 10: **19. Jahrhundert = XIXe siècle = 19th century**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an das Kurhaus anschliessenden, bei den Hallern beliebten Restaurant. Die Küche befindet sich im schmalen Verbindungsbau, dem ein verglaster Gang vorgelegt wurde. Die betrieblichen und bautechnischen Sachzwänge wurden dabei mit architektenhandwerklichem Geschick und Gespür in ein schlüssiges, selbstverständlich wirkendes Gesamtkonzept integriert.

Der Neubauteil besteht aus einem niedrigen Sockelbauwerk, das den Kurvenschwung fortsetzt, der die Terrasse im Nordosten abschirmt. Es enthält das grosszügige Foyer mit Reception und Hotelbar sowie mehrere Seminarräume. Auch eine Ein- und Ausfahrt der riesigen, unter dem Park sich ausbreitenden Tiefgarage wurde sorgfältig in den Baukörper integriert. Über dem flachen Dach steigt der neue, konische Turm in die Höhe. Seine Erschliessungsfläche beschränkt sich auf den runden Kern, um den sich segmentförmig die Zimmer reihen. Ihr Zuschnitt weitet sich zur Aussicht, die im Inntal nach allen Seiten ergiebig ist. Die Zimmereinrichtung entspricht klassisch moderner Kargheit – Dieter Henke und Marta Schrieck sind eben, wenn auch längst selbständig geworden, Schüler Roland Rainers. Für die als Lichtsäulen konzipierten Stehleuchten wurde der Künstler Hans Weigand beigezogen. Die klare Linie setzt sich in den Bädern und der Möblierung fort, sodass das Gesamtkonzept und eine gestaltende Hand bis in die differenzierten Details spürbar bleiben.

Die Fortschreibung der Moderne reicht vom Städtebau bis zur Innenarchitektur, wobei gegenklassische Elemente – wie sie schon Welzenbacher gern verwendete – nicht zu kurz kommen. Der von Christian Kühn vor zwei Jahren offen gelassene Ausgang des von Missklängen beeinträchtigten Verfahrens erweist sich daher in städtebaulich-architektonischer Hinsicht als äusserst positiv und überzeugend. Walter Zschokke

Bauherrschaft: Stadtwerke Hall in Tirol GmbH
Planung: henke und schrieck Architekten, Wien
Baumanagement: BMO Baumanagement, Hall in Tirol
Wettbewerb: 2001
Ausführung: Januar 2002 bis Mai 2003



Sergison Bates, Pub im Walsall

Toleranz, Toleranzen

Ab Oktober betreuen Jonathan Sergison (*1964) und Stephen Bates (*1964) für die kommenden zwei Jahre eine Gastdozentur an der ETH Zürich. Ihr gemeinsames Londoner Büro haben sie 1996 gegründet: die Bandbreite ihrer Arbeit reicht von Landschafts- und Stadtplanungen über soziale und öffentliche Projekte, Wohnbauaufträge und Forschungsprojekte. Beide Partner haben an verschiedenen Architekturschulen in Grossbritannien unterrichtet. Unter dem Titel «Papers» sind im Januar 2002 neun Aufsätze zur Arbeit der Architekten erschienen.



Bild: Heleine Binet

Verantwortung zu übernehmen in der aktuellen Situation, auch angesichts der Missstände im Bauwesen, darin sehen Sergison Bates ihre Aufgabe. Die politischen und kulturellen Rahmenbedingungen in Grossbritannien sind vielleicht noch komplexer als in der Schweiz: die vielen am Entwurfsprozess beteiligten Entscheidungsträger machen die Federführung in Entwurf und Ausführung zur Herausforderung – wenn man diesen Stimmen Bedeutung beimisst. Diese Situation erfordert einen weitsichtigen, integrierenden Umgang mit Architektur, der sich unter dem Begriff der Toleranz veranschaulichen lässt. Als konzeptueller Leitfaden wird Toleranz zunächst im sozialetischen Sinne verstanden, als Haltung, die andere Anschauungen und Einstellungen zulässt und akzeptiert, indem sie die Bereitschaft voraussetzt, mit dem «Andersartigen» in Dialog zu treten, um eine gemeinsame Basis zu finden. Darüber hinaus ist der Begriff Toleranz aber auch im ganz handfesten, konstruktiven Sinn kennzeichnend für das Werk von Sergison Bates, die ein besonderes Interesse haben an konstruktiv hochstehender Ausführung durch ein Baugewerbe, dem der Sinn und das Wissen dafür abhanden gekommen sind.

Toleranz, sozialetisch

Voraussetzung für einen toleranten Umgang mit einem Ort ist die Anerkennung der vorgefundenen Situation und ihrer Randbedingungen, physisch wie emotional, und die Fähigkeit, diese Parameter zu interpretieren oder auch in Frage zu stellen. Die aus dieser phänomenologischen Her-



Bild: Roland Dafis

angenehme resultierende Architektur betont oftmals weniger das Gebäude als den Ort, der dadurch entsteht oder verändert wird. Damit werden die Grenzen des Eingriffs zu einem wichtigen Element, deren Ausbildung wiederum vielschichtig sein möchte.

Der Pub in Walsall ist Teil eines Programms zur Aufwertung der Stadt und das erste grössere Projekt, welches die beiden Architekten ausführen konnten. Zusammen mit der Walsall Art Gallery von Caruso St. John und einem städtischen Platz rahmt er das neu entstandene Hafenbecken. Das Ensemble schliesst gleichermassen die Hauptverkaufsstrasse und eröffnet die ursprünglich industrielle Kaianlage. Prägnant ist zunächst vor allem das Dach, welches den Pub und eine Wohnung unter sich birgt. Es vermittelt zwischen der eingeschossigen, dem Platz zugewandten Fassade und der zweigeschossigen Strassenfassade, die sich an der Grösse der gegenüberliegenden viktorianischen Nachbarhäuser orientiert. Die Fassaden selber antworten auf ihre Umgebung mit einem unterschiedlichen Grad an Öffnung.

Die äussere Form, mit der die Architekten hier arbeiten, kennt man von frühen Industriegebäuden oder von den vorstädtischen, schuppenartigen Supermärkten, wie sie in Grossbritannien üblich sind. Die Form des Pub, eine verfremdende Referenz zu diesen Bildern, soll Vertrautheit vermitteln, ebenso wie die Materialwahl, welche überdies die Kontinuität des Volumens betont und das Detail in den Hintergrund treten lässt. Farbe und Textur der einzelnen Bauteile sind aufeinander abgestimmt, die Übergänge bewusst einfach

gehalten oder verschliffen. Der Pub bietet sich als Hülle für verschiedenste Aktivitäten an, die auch parallel laufen können. Ungleich seinen klassischen Kollegen ist er hell und weitläufig und funktioniert tagsüber gut im Sinne eines Cafés. Dabei nimmt der Innenraum seine Umgebung in sich auf, während er des Nachts aus sich heraus tritt und sein Umfeld erleuchtet. Der L-förmige Bereich um die Bar bindet die unterschiedlichen Bereiche zusammen, welche hier zum Sitzen und dort zum Stehen einladen, und zwar im Sinne eines Angebots, nicht eines Zwangs: «Tolerance is looseness, flexibility, space for interpretation. It is about pragmatism, but also about openness for future expressions.»

Toleranz, konstruktiv

Toleranz, im konstruktiven Sinne, bezeichnet den Bereich der maximal zulässigen Abweichung von einem Idealwert – von besonderer Bedeutung an den Schnittstellen, an welchen die Genauigkeit einer Ausführung zum Ausdruck kommt. Unter dem Motto «Just as you are dealing with the people that use the building you are dealing with the people that make it» versuchen Sergison Bates diesen Unschärfbereich in ihren Entwürfen zu thematisieren. Beim Pub in Walsall reduzieren sie die Anzahl der konstruktiven Schnittstellen ganz bewusst, indem Tragstruktur und Aussenhaut stellenweise getrennt voneinander ausgeführt werden. Im Bereich der Schiebefenster wird dieser Sachverhalt besonders sichtbar: Der Rhythmus der Tragstruktur und jener der Fenstereinteilung synkopieren.

So wie die Tragstruktur von der äusseren Hülle unabhängig ist, ist es der inneren Auskleidung möglich, eigene Wege zu gehen. Damit wird die Auskleidung des Innenraums zum bestimmenden Element des Raumausdrucks, während die Konstruktion an sich nicht unbedingt in Erscheinung tritt. Im Pub sind es vor allem zwei Elemente, die den Raum fassen und auf ihn wirken. Die Backsteinwand hinter dem Bartresen vermittelt durch Textur und Anstrich Aussenraumcharakter, während die Auskleidung in Holz, welche Wände und Dachraum auskleidet und in anderer Form als Bodenbelag Verwendung findet, dem Pub einen wohnlichen Charakter gibt. Die Form der Konstruktion bzw. ihr Erscheinungsbild oder die von ihr implizierten Assoziationen dienen als Mittel, eine besondere Stimmung zu erzeugen. Die Materialien der Auskleidung unterstützen diesen Gedanken.

Die atmosphärische Recherche mittels Bildern, die Vertrautheit evozieren, hat an der ETH bereits Tradition in Gestalt der «analogen» bzw. «altneuen» Architektur. Sergison Bates' Umgang mit Bildern kann man dagegen auf einen Ansatz zurückführen, den die Smithsons verfolgt haben. Deren Forderungen nach unmittelbar erkennbarer visueller Ganzheit eines Gebäudes und einer Kongruenz von erfasster Form und der Funktion eines Baukörpers lassen sich auch in den Arbeiten von Sergison Bates wiederfinden.

In Zusammenarbeit mit Hélène Binet und Roland Dafis sind zwei Fotoserien entstanden, die den Pub in Walsall dokumentieren. Während Binets Arbeit die Architektur als solche zu beschreiben versucht, fokussiert Dafis' Blick auf deren Aneignung. Die Neugier, mit der die Architekten die weitere Entwicklung ihres Gebäudes mitverfolgen, zeigt ihr Interesse, die Alterung des eigenen Werkes mitzuerleben, ebenso wie ihr Vergnügen über dessen Aneignung, sei diese nun geplant oder unvorhergesehen. Jessica Zarges

Literaturhinweis:

Sergison, Jonathan und Stephen Bates, «Papers», London 2002